

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 14 (1932)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Inseraten-Annahme: Publicitas A.-G., Marktgasse 1, Winterthur, Telephon 18.44, sowie deren Filialen. Postfach-Konto VIII b 852
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vormals G. Binfert, A.-G. Telephon 27.52

Insertionspreis: Die einspaltige Kompareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Kellamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschlägen der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

Schweiz

Die Sitzung des Kantonsrats gelang im Beginn der Sitzung vom 14. November infolge Abwesenheit oder verspäteten Erscheinens bürgerlicher Mitglieder eine 10 Minuten lange sozialistische-kommunistische Protestkundgebung, von Zeichen der Trauer für die in Genf von der Soldatesta hingerichteten Arbeiter. Am Schluß der Sitzung wurde im Namen künftiger bürgerlicher Fraktionen eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: „Wir erklären uns unzufrieden. Dieser der Genfer Vorkommnisse un-
 verstandenen Erklärung, hingegen die Bezeichnung „Soldatesta und Arbeitermord“ bezeichnen. Diese Kundgebung schließt mit den Worten: „Wir erklären

in der Presse mit heftiger Meinung lauti, daß der Schweizerbund mit der Verwerfung des Verzeichnisses am 26. September 1922 einen klaren Mißgriff getan habe. Die „voix clamaniste in Beiriro“ behauptete damals: Nun ist eine Bewegung weltgeweiserer Bürger, der Bundesrat gelang mit dem Eintrich, er möchte unter dem Einfluß der Genfer Vorlesung dafür besorgt sein, daß das Bundesratsgesetz in dem Sinne ergänzt wird, daß es wie einst die vernünftene Ver. Säbelstin ein überwiegendes Einschreiten gegen aufrührerische Elemente

Wegenden nur hohen Männerlohnungen in die Gattbarkeit der Frau und bedeutet"; oder eine Enquete des Eidgen. Statist. Bureaus für den Kanton Zürich: "Die geringste Gruppe erwerbstätiger verheirateter Frauen weist derartige Indizien auf, der für seinen grossen Prozentsatz gelernter Taktalarbeiter bekannt ist und daher, was die Lohnhöhe betrifft, an der Spitze steht", oder eine Feststellung des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschlands: "Mit dem Ansteigen der Arbeitslosigkeit bei den Männern steigt das Arbeitsangebot der verheirateten Frau".

dem Genfer Ereignis, nämlich die, daß die Schweiz nach dem Meinung ist auf dem Gebiete der Gefährdung gefährlicher Krawalle und daß sie in dieser Beziehung bei dem erfahrenen Auslande in die Schule gehen muß. Dort haben sich Systeme der progressiven Anwendung von Gewaltmitteln gegen aufrührerische Versammlungen herausgebildet, die sich in der Praxis als wirksam erweisen, so daß man nur im äußersten Fall zum Nachschußgewehr greifen muß, das nur auf lange hinaus im Schweizerrolf eine wunde Stelle verurtheilt hat.

J. M.

In der Schweiz liegen die Verhältnisse ganz ähnlich wie in Deutschland. Von den rund 543,500 weiblichen Berufstätigen im J. 1900,000 betrafiert. Auf jede 5. Familienhaltung kommt eine verheiratete Frau, welche durch ihren Hauptberuf den Unterhalt der Familie ganz oder theilweise befreit. Auch bei uns ist das Hauptkontingent der verheirateten berufstätigen Frauen im Energieverbe und in der Fabrikarbeit zu suchen und kam bei den rund 40,600 weiblichen Büroangestellten, von denen z. B. 1920 36,120 lebte, d. i. 88,8 Prozent, und 4540, d. i. 11,2 Prozent verheiratet, verbitet und geschieden waren. Wie klein somit der Prozent des Anteils verheirateter Frauen am Angestellten-Erwerb ist, geht auch aus folgenden Ziffern hervor: Von 206 bei der Stadt Zürich selbst beschäftigten weiblichen Bürokräften sind lediglich 80 Prozent, verheiratet 8,7 Prozent, der Rest verbitet oder geschieden. Von 615 weiblichen

Eine Umfrage des deutschen Textilarbeitersverbandes, die 46.000 berufstätige Frauen erfaßte, ergab, daß 30 Prozent als Alleinverdienenden den ganzen Haushalt bekriegen, 62 Prozent den Haushalt gemeinsam mit dem Ehegatten und nur 8 Prozent als alleinige Verbraucher ihres Verdienstes in Frage kommen. In Amerika sind 19 Prozent der verheirateten Be-

Und ich lauschte und lauschte in Andacht versunken,
Auf den Knien lag ich im Geist ewiger Offen-
barungen voll —
Deine Hand war's, o Freund, die jene Klänge
entlockte

Beide, Beethoven wie Goethe, sind dem jungen
Franzosen nicht leicht, nicht ohne immer erneute
Auseinanderziehung zugänglich. Malvidas große, mit
idealer Begeisterung aufgenommene Aufgabe ist es,
ihn immer näher zu deren Verständnis heranzu-
führen. „O, dieser Goethe“, heißt es in einem Briefe
Kollands, „ich verteidige ihn manigmal gegen meine

Malwidos unergründlicher Glaube an die künstlerische und menschliche Bedeutung und Berufung des jüngaen Freundes ist verankert in ihrer gesamten ideellistischen Weltanschauung, die im „schöpferischen Menschen“, im Werk seiner Kunst ihr Zentrum sieht. Ihre Anteilnahme an seinem künstlerischen Werden ist darum ein wesentliches Element der Beziehung. Während

Trotz großer feistlicher Verwandtschaft, so ein
alles überbrückendes Sympathie taucht doch zwischen
den Freunden gelegentlich ein fruchtbarer Gegensatz
der Meinungen und Charaktere auf. Als ich mich
junge Freund in der hoffnungslosesten Lage, in
von seinem Kummer abzulösen, ihn hinüberzu-
ziehen in das Reich hoher Kunst, wo er aus dem
Schmerz der Individualität hinausstreiten kann.
Aber, lebensgewillt, antwortet ihr: „wenn mich
das Ideal eines Tones Furcht und Leid des Vergens
meines Vergens vergessen läßt, nicht ich
ich mit der Kunst zu schaffen, wenn ihre Muse
nicht eingelegt wären in unser Fleisch mit seinen
Schmerzen und Leidenschaften, wenn sie nicht d-

halten (Büch, Werk, Bogen), die den konfessionellen und sprachlichen Verhältnissen unseres Landes Rechnung tragen, reichlich auskommen. Wollen wir auch in Bezug auf die höheren Schulen und in die Bahn treiben lassen, die mit unserer freien Universität, mit unseren zahlreichen Lehrerbildungsanstalten beschritten haben? Der Vorherrschende Erziehungsbevorzugte hat am Vortrage dagegen scharfe Worte gesprochen. „Es ist im Grunde genommen wirtschaftlich und kulturell und in der Tat, wenn wir uns in unsern kleinen, bescheidenen Lande sieben Universitäten leisten.“ Das ist eines der Pläne, in denen unsere Verhältnisse gegeneinander werden und die sich alle auf den Plan einer sozialen Frauenkultur an einem größeren Ort anwenden lassen. Nur liegt der Unterschied darin, daß es sich dort um bestehende Institutionen handelt, die schwer abzuändern sind, hier aber um eine Anstalt, deren Schaffung noch verhindert werden kann.“

Vielmehr wäre, meint Prof. Gerber, ein Zusammenfassen von Hof und Kirche zu erwägen, in dem Sinne, daß durch eine Subvention sich eine gewisse Anzahl Plätze an der Höheren Schule sichern könnte, wodurch diese in den Stand gesetzt würde, sich auszuweiten. Selbst wenn man dazu noch Stipendien für einige auf begabte Schülerinnen mit einbezieht, so kann das immer noch weit billiger zu haben sein, als die Forderung einer eigenen sozialen Frauenkultur, die im heutigen Zeitpunkt nicht nur für unannehmbar, sondern sogar gefährlich gehalten werden müßte — eine Anstalt, mit der sicher keine schweizerische Frauenfreie übereinstimmen.

Frau Marie Graf-Aebi +.

In Bern fand, wie die „Berna“ in ihrer letzten Nummer berichtet, Frau Marie Graf-Aebi, die gewesene Vorherrschende der bernischen Frauenarbeitschule. Die Bernerinnen bebauen diesen Ganges sehr, Frau Maria Aebi-Aeschbacher hat der Bernerinnen im Jahre 1904 einen eigenen Nachruf geschrieben, denn ein reiches Frauenleben, das ganz im Dienste ihrer Heimatstadt stand und das nicht nur im engen Kreise ihrer Schule, sondern auch weit darüber hinaus in der Berufsberatung und verwandten Gebieten, hat mit diesem Tode seinen Abschluß gefunden.

Die Akademikerin in Arbeit und Beruf in Deutschland.

Die diesjährige Jahresversammlung des Deutschen Akademikerinnenbundes in Berlin hat sich zu einer in vieler Beziehung außergewöhnlich aufschlußreichen und interessanten Tagung, auf der — was auch bei uns die eben zu ihrer Jahresversammlung zusammengetretenen Akademikerinnen interessieren wird — Fragen, die für die gesamte Frauenbewegung von grundsätzlicher Bedeutung sein dürften, erörtert wurden. „Die Akademikerin in Arbeit und Beruf“ so lautete das Thema der von Dr. Marie Elisabeth Lüders geleiteten Hauptversammlung, an der sechs Vertreterinnen der verschiedenen akademischen Berufsarten über den Stand der Frauenarbeit auf den für sie maßgebenden Gebieten berichteten. Zu Beginn der Veranstaltung betonte die Leiterin, daß heute von den deutschen Akademikerinnen der Kampf um alles, was der Berufstätigkeit der Frau ist, geführt werde. Die mit den gewöhnlichen politischen Tendenzen zusammenhängende „Umwertung“ der Frau bedeutet zugleich eine geistige Unterwerfung, die auch gerade der Frau in ihrer Eigenschaft als Mutter der Familie den stärksten Abbruch tun muß. Heute gilt in Deutschland der Tatbestand, daß die Berufsfrau in geistiger und sittlicher Wertung herabgesetzt und eine systematische Hege gegen sie entfacht wird, die nicht selten zu Auswüchsen führt, wie dem von der Medizinerin zitierten Sage „Eine Frau als Vorherrschende eines Schiffsgerätes bedeutet eine Herabwürdigung der Reichsflotte, wie sich äger nicht gebacht werden kann.“ Pflicht war der Akademikerin, sondern der gesamten Frauenwelt sei es, aufs energischste gegen die Verdrängung der Berufstätigkeit des weiblichen Geschlechtes aufzutreten, ist doch mit der Bedrohung der Frauenberufsarbeit die wichtigste Errungenschaft der Frauenbewegung in Deutschland gefährdet; ein Rückschlag der deutschen Frauenbewegung aber wäre verhängnisvoll für die Frauenbewegung in aller Welt.

Die Zoologin Prof. Dr. Paula Hertwig, Dozentin an der Universität Berlin, schilderte mit sympathischer Sachlichkeit die Stellung der Frau als Hochschullehrerin. Man erfährt, daß es gegenwärtig in Deutschland 46 habilitierte Dozentinnen gibt; das sind noch nicht einmal 1 Prozent der gesamten Dozenten-

nimm die im Fluß der Nachlese das Leben, läßt die Privatleben aus, verläßt dich selbst, dann wirst du wieder froh werden.

„Wanna Wilt?“ Die Stimmen sind gewaltig gewesen, aber jetzt werden sie fern und schwach, und von weit her flüstert es: „Und du weißt doch, Wanda, was dein Leben erhalten will, der wird es verlieren, wer es aber verteidigt um meinetwillen, der wird es finden.“

So zu lesen auf Seite 285 des Buches, in welchem vorher überhaupt bei keiner Frau etwas vorhanden zu sein schien von einer Verantwortung für den Nächsten, jedenfalls aber nicht bei Wanda, geschweige denn eine religiöse Bindung, oder ein in einem Glauben begründeter Satz. Soll nun Wanda plötzlich dieses Wort heiliger Schrift verstehen?

Das ist es ja gerade, was vorher total fehlt, nicht eine der alleinlebenden Frauen kennt einen wirklichen Sinn des Lebens, eine letzte Verantwortung, eine andere Glücksmöglichkeit als die der Mannesehe.

Es gibt sicher solche Frauen, wie sie hier geschildert werden, aber es sind, wie wir wissen, hat sicher kein Recht, das Dasein der alleinlebenden Frauen als von solchen bevölkert darzustellen: das muß jede normal denkende Frau anerkennen. Gewiß, die alleinlebende Frau entbehrt manches, sie kämpft schwerer, und feiner wird der Kampf um Erziehung und Ergebung, aber nicht, oder nicht Frau bliebe er erpicht, auch wenn sie Frau und Mutter ist, und nicht zu den „Morgensüßigen“ gehört? Eins aber ist sicher, daß die meisten diesen Kampf ganz anders kämpfen als man hier ein sentimentalisiertes Weibsbild glauben machen will. E. 3.

schaft an den deutschen Hochschulen. Zurzeit besteht eine einzige Frau — Prof. Mathilde Baering in Jena — ein Ordinariat, außerdem sind drei Frauen beamtete Privatdozentinnen, eine hat eine Honorarprofessur und 4 weitere sind in höheren Stellungen an Instituten. Berufen von Frauen sind, allein schon wegen der überproportionalen Zahl der männlichen Mitarbeiter, ausgeschlossen. Innerhalb des Reiches ihrer Fachgenossen wird die Frau allerdings als gleichwertige Kollegin behandelt und entsprechend ihrer wissenschaftlichen Leistung zu Kolloquien, Kongressen, Tagungen, zur Mitarbeit an Handbüchern usw. herangezogen.

Die Theologin Lizentiatin Paulsen betonte die innere Notwendigkeit des Eintrittes der Frau in die Theologie, da niemals der männliche Pfarrer allein den ganzen Umkreis der Gemeinde erfassen könne. Heute werde man die Frauen als Seelsorgerinnen in Pfarren, Krankenhäusern und anderen Anstalten, ohne daß die evangelische Kirche in Preußen sich bis jetzt habe entscheiden können, der Theologin neben dem Wort auch das Sakrament zu erteilen. Die Rednerin wies darauf hin, zu welchen unheilbaren Konflikten dieser Zustand führen muß, wenn z. B. die Theologin gebzwungen ist, dem Sterbenden, dessen Vertrauen sie sich auf Grund ihres persönlichen Wirkens erworben hat, die Wirt nach dem Empfang des Sakramentes durch ihre Hand abzuschlagen, da hierfür nur der männliche Pfarrer zuständig ist! Die Kirche muß sich in dieser Beziehung in großzügiger Weise als bisher umstellen: das ist die große und einzige Forderung der Theologin, die um des Dienstes willen, zu dem die Frau nicht von Menschen, sondern von Gott berufen ist, geteilt wird.

Im weiteren Verlauf der Tagung hob die Medizinerin Dr. Niderer-Neemann die Notwendigkeit einer weitgehenden Mitarbeit der Frau auf den Gebieten der Fürsorge, der Zeugnisgebung und Sozialhygiene hervor. Sie machte des weiteren auf die Gefahr aufmerksam, die den deutschen Ärztinnen dadurch er-

reicht, daß eine große Anzahl von Kliniken Frauen überhaupt nicht als vollberechtigte Mitarbeiterinnen einstellt, wodurch natürlich für die jungen Medizinerinnen die Möglichkeit zur Erweiterung und Vertiefung der praktischen Kenntnisse fast beeinträchtigt werden. Von den deutschen Ärztinnen sind zur Zeit etwa 5,8 Prozent Frauen; keinesfalls dürfen sich die Medizinerinnen von den gleichen Ausbildungsmöglichkeiten, wie sie die männlichen Ärzte genießen, abdrängen lassen, sonst dürfte bald ein Proletariat ungenügend befähigter Ärztinnen entstehen, die dem Stand der Medizinerin den schwersten Abbruch tun könnte. Während die Vertreterin der Philologinnen Dr. Magdalena von Zilling für die Notwendigkeit eintrat, den Einfluß der akademisch gebildeten Vertreterin an den höheren Lehranstalten für Mädchen weitestgehend zu vergrößern, da gerade die Erziehung der Frauen durch Frauen eine Förderung sei, der noch immer viel zu wenig an den Schulen nachgegeben würde, berichtete die Juristin Dr. Koffka, Hilfsrichterin an einem Berliner Landgericht, von den Erfahrungen ihrer Praxis, die gegenüber der Sachlage in den anderen Berufen als — wenigstens theoretisch — relativ günstige zu betrachten sind. Wenn auch die Frauen in der Rechtspflege praktisch kaum zu anderen Resultaten als ihre männlichen Kollegen kommen — Gerechtigkeit ist eben eine allgemein-menschliche Idee, unabhängig vom Geschlecht — so ist doch der psychologische Wert der Tätigkeit weiblicher Richter in Verhandlungen mannigfaltiger Art, z. B. bei Ehecheidungen u. a. nicht zu verkennen. Im allgemeinen gelten Verordnungen und Jugendgerichtssachen als Spezialgebiete der Juristinnen; diese selber aber lehnen meist eine zu starke Spezialisierung auf ein Sondergebiet der Rechtspflege ab, um der Gefahr vorzubeugen, daß die Frau von den großen juristischen Aufgaben, die ihrer Mitwirkung harren, wie z. B. die Reform des Ehegesetzes und ehehellen Güterrechtes, der Sozialgesetzgebung usw. verdrängt wird.

Als Abschluß des Abends hörte man das über-

zeugte Bekenntnis einer temperamentvollen jungen Vertreterin der „Studentinnengemeinschaft“ an den Berliner Hochschulen zur Frauenbewegung und ihren Errungenschaften. „Und wenn alles, was die Frauenbewegung für uns erreicht hat, wieder verloren gehen sollte, dann fangen wir Jungen eben von vorne an zu kämpfen, wie die älteren Frauengenerationen gekämpft haben“, mit diesen entschlossenen Worten klang die Veranstaltung aus.

Am Vorabend hatten anlässlich eines Empfanges im Garnat-Haus 4 Frauen, denen es möglich gewesen war, mit Stipendien des Internationalen Akademikerinnenbundes wichtige Studien im Auslande zu unternehmen, über ihre Arbeiten berichtet. Die Griechin Dr. Sophie Gedeon hatte Gelegenheit, in Hamburg und Jena ihre Studien auf dem Gebiete der Psychologie und Pädagogik weitestgehend zu vertiefen. Die Archäologin Prof. Dr. Annemarie Dübber arbeitete in Frankreich, England und Italien, die Meteorologin Dr. Fritz Amme (Leipzig) unternahm neuartige Strahlmessungen in Australien und Prof. Dr. Betty Heimann erforschte in Indien, Tibet und andern Ländern des Orients die religiösen Schriften der asiatischen Völker im Urtext. Aus den Berichten dieser vier Frauen ging aufs neue

**Das hervorragende
Nervennähr-
Mittel**



Elchina

In Apoth. Orig.-Fl. Fr. 3.75
Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25



WIR STEHEN VOR
EINEM STRENGEN WINTER.

Ein strenger Winter stellt an Gesundheit und Widerstandskraft große Anforderungen.

Nichts stärkt Gesundheit und Widerstandskraft so wie eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück.

Ovomaltine ist nicht nur selbst von hohem Nährwert, sondern sie hilft auch die übrige Nahrung gut verdauen und besser ausnützen. Machen Sie Ovomaltine zu Ihrem Frühstücksgetränk, bevor winterliches Unwohlsein Ihre Leistungen beeinträchtigt!

Ovomaltine stärkt auch Sie!

Preise: Fr. 3.60 die Büchse zu 500 gr.
Fr. 2.— die Büchse zu 250 gr.

DR. A. WANDER A.-G.
BERN

Eine Auswahl guter,
alkoholfreier Wirt-
schaften u. Gasthöfe



Die alkoholfreien Wirtschaften
des
Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften
in Zürich

1. Blauer Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich 1, 3-5 Min. v. Hauptbahnhof
2. Karl der Große, Kirchgasse 14, b. Großmünster, Zürich 1
3. Olivenbaum, Stadthofstr. 10, b. Stadthof, Zürich 1
4. Volkshaus Helvetiaplatz, Zürich 4 (Zürich 1)
5. Freya, Freystrasse 20, Zürich 4
6. Sonnenblick, Langstrasse 85, Zürich 4
7. Wasserrad, Josefstrasse 102, Zürich 5
8. Kirchgemeindehaus Wipkingen, Zürich 6
9. Lettenhof, Wasserwerkstr. 108, Zürich 6
10. Platzpromenade, Museumstrasse 10, Zürich 1
11. Rütli, Zähringerstrasse 43, Zürich 1
12. Zur Limmat, Limmatquai 32, Zürich 1
13. Rosengasse 10, Zürich 1
14. Frohsinn, Gemeindefstrasse 48, Zürich 7
15. Lindenbaum, Seefeldstrasse 113, Zürich 8
16. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Pensionspreis Zimmer inbegriffen Fr. 6.80 bis 8.— täglich
17. Kurhaus Rigiblick, Zürich 6, Ppreis wie Kurhaus Zürichberg
18. Baumacker Oerlikon-Zürich

Hauptbüro des Vereins für Auskunft und Stellenvermittlung:
Gotthardstrasse 21, Zürich 2

„GERBER-TRIKOTS“ ist maschinenfest und läßt sich wie Tuch verarbeiten! (Billig per Gewicht.) Auch Sie erhalten auf Wunsch eine Auswahl! (ganz unverbindlich für 8 Tage franko gegen franko)

Billige Tricot-Resten zur Ansicht!

Seidene, wollene und baumwollene TRICOT-RESTEN, in ausreichend großen Stücken, passend zu Selbstanfertigung sämtlicher Tricotagen, wie Wäsche, Kleidl etc. können fortwährend per Gewicht billig abgegeben werden. — Lassen Sie sich eine Auswahl zukommen, sowie auch die neuesten Muster von WOLLGARN mit Preisliste.

GERBER - TRIKOT - REINACH AARGAU

(Wiederverkäufer erhalten Rabatt) (Telephon Nr. 197)

Französisch

Erstklassige Vorteile. Fr. 115.— monatl., alles abgez. Jahresaufenthalt billiger. Verlangen Sie in Ihrem eig. Interesse Prospekte u. Referenzen. **Töchter-Pensionat „La Romande“, Bex-les-Bains** (Waadt). P. 369-4 L

Druck-Arbeiten

liefert prompt und billig
Buchdruckerei Winterthur

Basel

Alkoholfreies Café
Batterie
A. & H. Keulerleber
beim Wasserturm
Tel. 21.498 Tram 15 u. 16

Basel Hotel Baslerhof

Christl. Hospiz, Aeschenvorstadt 55
Besuchsbesuch, Familienhotel II. Rang.
Modernster Komfort, Zimmer teils mit
fließ. Wasser v. Fr. 4.50 an. Alkohol-
freie Restauration mit 200 Sitzplätzen.
Preise mäßig. Eigene Kantine.

Alkohol. Hotel u. Restaurant
Seehof in Hiltterfingen

a. Thunsee. — Das ganze Jahr ge-
öffnet. Ruhedestruktionen
finden stets freundl. Aufnahme. Sorgfältig.
Küche. Mod. eingerichtete Zimmer mit
fließ. Wasser. Zu jeder Tages-
zeit Kaffee, Kuchen etc. — Schöne
Sitzstühle. Tel. 9226
Dir. Lettenich, O. Herzog-Sutter

Lugano Helios

Alkoholfreies
Hotel Rest.
Nähe Hauptpost, Kursaal und See.
Mod. eingericht. Haus. Sorgfältige
Küche. Mäßige Preise. P. 1667 1/1

LUZERN

Hotel Waldstätterhof
beim Bahnhof
Hotel Krone
Alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen
Frauenvereins der Stadt Luzern

Alkoholfreies
Gemeindehaus zur Sonne
Wädenswil

P. 175 Z

